

K. Heinrichs IV., die rhythmische Chronik von Lüttich, den Bericht über die Wahl Lothars.

Zu der Zeit, da der 12. Band ausgegeben wurde, hatte sich jedoch in dem Schicksal des Herausgebers ein grosser Umschwung vollzogen. Ungern der akademischen Laufbahn entsagend, folgte er, von Pertz warm empfohlen, 1855 einem Rufe des Hr. von Lancizolle nach Breslau als königlicher Provinzialarchivar für Schlesien. Hier im Ständehause mit seinem Archiv behaglich untergebracht, kam er endlich in die Lage, sich einen eigenen Hausstand mit seinen beiden älteren Schwestern Sophie und Cäcilie begründen zu können und lebhaften geselligen Verkehr mit der Universität (u. a. auch mit Freund Hertz, Röpell und Mommsen) zu pflegen. Die 7 Jahre dieses Breslauer Aufenthaltes gehören zu den fruchtbarsten in Wattenbachs Leben. Wenn auch nach ihm auf seine Empfehlung Phil. Jaffé als Mitarbeiter eintrat, so ruhte auch seine Thätigkeit für die M. G. noch keineswegs. So brachte im J. 1861 gerade der 17. Bd. wieder eine Reihe grösserer und wichtigerer Arbeiten: die Reichersberger Annalen des Priesters Magnus, die Jahrbücher von Osterhofen, Regensburg, Priefling, Hradisch, Opatowiz, sowie besonders auch Vincenz und Gerlach.

In viel umfassenderer Weise jedoch verwerthete W. diese Studien, indem er im J. 1856 als einziger Bewerber um eine 1853 gestellte Preisaufgabe der Wedekindstiftung auftrat, welche eine kritische Geschichte der Historiographie bei den Deutschen bis zur Mitte des 13. Jahrh. forderte. Er erhielt den Preis, obgleich die Göttinger Preisrichter, d. h. Waitz, mit der Art der Lösung nicht ganz einverstanden waren. Denn W. behandelte im Anschluss an seine Vorlesungen nicht sowohl die Historiographie, als vielmehr die Quellenkunde in weiterem Sinne, er berücksichtigte daher die Nachbarländer in grossem Umfange und besprach viele Hervorbringungen des Mittelalters, die gar nicht der Geschichtschreibung angehörten, doch gab er keine trockene Aufzählung, sondern eine zusammenhängende belebte und anziehende Darstellung. Erst im J. 1858 mit manchen Verbesserungen des ursprünglichen Entwurfes erschien die 1. Ausgabe dieses Buches, der 5 weitere bis 1893/94 gefolgt sind, anerkannt und eingebürgert als ein unentbehrliches Hilfsmittel zur Einführung in die mittelalterlichen Quellenstudien. Die erste Anlage blieb stets unverändert, die sehr fleissigen Nachträge, bisweilen etwas störend eingeschaltet, beachteten